

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXI.

Leipzig, Sonntag den 7. Januar 1883.

№ 3.

Technisches.

Etwas über den Satz von Medaillen. Unseren neulichen Betrachtungen über den Medaillen-Druck seien heute einige Worte über den Satz dieses für Adresskarten, Rechnungen, Briefköpfe zc. sehr beliebten Dekorationsmaterials angefügt. Gehen wir von der einfachsten Art der Verwendung aus, so hören wir bei dem Vorhandensein nur einer Medaille in den meisten Fällen zwei Möglichkeiten für das Arrangement: wir haben die Auswahl zwischen einer getrennten Verwendung von Vorderseite und Rückseite (Avers und Revers) und dem zusammengehobenen Doppelbild der Medaille. Für die Wahl der einen oder andern Darstellungsweise ist im allgemeinen der Zeilenfall entscheidend und zwar erhalten die Medaillen die zweckentsprechendste Verwendung zum Ausfüllen der Lücken im Titelsatz. Hierbei ist jedoch zu beachten, daß sie nur an oder zwischen solche Zeilen gefügt werden dürfen, welche einen direkten Bezug auf das prämierte Erzeugnis oder die prämierte Firma haben; man wird sie also z. B. nicht zwischen Angabe der Branche und den Ortsnamen oder an beide Seiten des Letztern placieren dürfen. Ist die erste, meist die Firma enthaltende Zeile bogenförmig arrangiert, so wird man am besten die Doppelform der Medaille wählen und dieselbe an die Innenseite des Bogens placieren:



Falls die darauf folgende Hauptzeile ornamentiert ist, können auch zur Füllung der an beiden Seiten oberhalb des Bogens entstehenden Lücken geeignete Ornamente verwendet werden. Die getrennten Ansichten der Medaille stellt man am besten an beide Seiten einer der auf die Hauptzeile folgenden Zeilen von untergeordneter Bedeutung oder aber in „Kästchen“ an beide Seiten der dann ebenfalls mit Linien und Ornament zu umschließenden Hauptzeile. Als Regel gelte, daß Avers stets links, Revers rechts zu stehen kommt; bei mehreren symmetrisch arrangierten Doppelsichten, in welchen die Köpfe des Revers nach verschiedener Richtung blicken, achte man jedoch darauf, daß das Gesicht beider nach innen gerichtet sei und die hohen Herrschaften nicht etwa einander in etikettewidriger Weise den Rücken zuehren. Zwei Medaillen werden am besten so placiert:



oder auch die Einzelansichten wie im ersten Falle zu beiden Seiten einer tiefer stehenden Zeile. Bei drei Medaillen ergeben sich schon mehr Kombinationen, welche aufzuzählen hier zu weit führen würde. Man achte nur immer auf Symmetrie der linken und rechten Titelhälfte und auf Gleichgewicht der obern

und untern. Eine noch größere Anzahl von Medaillen kann die Form der Bogenzeile begleiten, wobei die größten Stücke nach außen kommen



oder zwischen und neben mehrere Zeilen verteilt werden, wobei immer der eben ausgesprochene Grundsatz des Bezugs auf den Inhalt der Zeilen im Auge zu behalten ist.

Schließlich noch ein Wort über die Ausföhrung der Medaillen. Es ist lebhaft zu beklagen, daß dieses sehr oft in Verbindung mit Ornamenten oder Zeilen kleinsten Kegels (Ausstellungsort und Jahreszahl) in Verbindung zu bringende Material nicht durchweg systematisch auf Bleisatz geliefert wird, sondern immer noch auf Holzfuß. Die höchst mühsame Arbeit des korrekten Ausschließens (man weiß, was bei Tischlern Genauigkeit bedeutet), die Verdrücklichkeiten bei einem durch lockere Stellen entstehenden Erscheinen von Spießen in der Form könnten beseitigt werden, wenn die Schriftgießereien sich entschlossen, die Medaillen systematisch in Größen, welche möglichst auf Cicero, mindestens aber auf Nonpareille auszugehen, und auf Bleisatz zu liefern. Gewöhnlich schadet etwas „Fleisch“, das bei einer Befolgung dieser Praxis bis zum Betrage einer Viertelpeit allenfalls entstehen könnte, nichts, event. könnte man auch die Ränder unbedenklich etwas überhängen lassen. Bei Neuankertigung von Medaillen könnte dann gleich beim Schnitt auf die Größe Rücksicht genommen werden und schließlich kämen wir vielleicht auf diesem Wege neben anderen Einheitsprodukten auch zu einheitlichen Medaillenformaten.

* * *

Der Normal-Sekstaken. Die Nützlichkeit eines Normalkastens ist in Nr. 120 des Corr. bei Vorlegung des von der Leipziger Typographischen Gesellschaft aufgestellten Kastenschemas genügend dargelegt; auch die übrigen hierbei in Betracht kommenden Fragen sind daselbst so vollständig berücksichtigt worden, daß weitere Worte darüber überflüssig wären.

Die Berliner Typographische Gesellschaft hat daher nur noch darauf hingewiesen, daß uns das vergebliche Mühen der Erfinder von Setzmaschinen anspornen müßte, eine Vereinfachung der Handarbeit ausfindig zu machen. Als ein solches Mittel ist der Normal-Sekstaken erkannt worden, als weitere könnten vielleicht noch dienen: Möglichste Verminderung der Korrektur durch Einföhrung einer wirklich praktischen einheitlichen Rechtschreibung, denn die Puttkamerische hat, statt feste Regeln für die deutsche Rechtschreibung aufzustellen, die bereits bestehenden Regeln nur noch vermehrt, nicht zum wenigsten zum Schaden der berechnenden Setzer. Zur Erzielung einer praktischen einheitlichen Rechtschrei-

bung können auch wir Buchdrucker das Unserige beitragen, indem wir die Nebelstände der Puttkamerischen veröffentlichen und zur Abstellung dieser Nebelstände praktische Vorschläge machen. Eine weitere Vereinfachung des Handfasses könnte geschehen durch Aufstellung fester Satzregeln, deren Verbreitung auch bei den Korrektoren, Autoren zc. wir uns angelegen sein lassen müßten und welche dem Tarif mit beigedruckt werden könnten; ferner durch Einföhrung gleicher Zeichen bei Fraktur und Antiqua, als Ziffern, Interpunktion zc., sowie eines einheitlichen Ausschlußes (entweder nach typographischen Punkten oder nach Zeilen des betr. Kegels) und einheitlicher Dichte der Buchstaben, welche über dem Streite wegen des Kegels, vielleicht auch wegen der n-Berechnung und Schönheitsrückichten fast vergessen scheint, endlich die Beachtung gemachter nützlicher Vorschläge seitens der Gießereien; ich erinnere hier an den Vorschlag, das Spatium, welches vor gewissen Zeichen zu setzen ist, an das letztere gleich anzugießen.

Es ist nun Sache jedes Buchdruckers, das Seinige zu thun, damit die Normalkastenfrage nicht wieder bloß angeregt bleibe, sondern endlich auch zum Austrag gebracht werde, zumal die daraus entspringenden Vorteile vor allem in unserm eigenen Interesse liegen. Man unterziehe die bis jetzt gemachten Vorschläge einer ruhigen, sachgemäßen Prüfung; dabei müssen alle persönlichen Interessen, auch der Ehrgeiz, in den Hintergrund gedrängt werden — uns kann es völlig gleichgültig sein, von wo oder von wem der beste Normalkasten in Vorschlag gebracht wird, die Hauptsache ist und bleibt, daß wir überhaupt einen solchen bekommen! Ich hoffe, daß durch die öftere Behandlung dieses Gegenstands im Corr. immer mehr Kollegen von diesem nützlichen Bestreben unterrichtet, und wenn sie dessen Wert erkannt, auch ihre Hand zur Mithilfe durch Bekanntgebung ihrer gemachten Erfahrungen bieten werden.

Bis jetzt wurden im Corr. Vorschläge gemacht in Nr. 8, 14, 120, 138 und 145 des vorigen Jahrgangs; eine Kritik derselben habe ich nur in Nr. 139 unter den Korrespondenzen gefunden. Von den gemachten Vorschlägen halte ich den der Leipziger Typographischen Gesellschaft für den praktischsten, weil man durch ihn die Hauptfrage: „Wie kann aus den jetzt vorhandenen Kästen ein Normalkasten geschaffen werden?“ am besten gelöst hat, insofern als man bei der Zehnteilung blieb; die meisten der vorhandenen Kästen sind auf Grund dieser Einteilung angefertigt, die geringe Zahl der zwölfteiligen kommt nicht in Betracht, es wäre für deren Berechtigung höchstens die geringere Höhe als Vorzug anzuföhren.

Bezüglich der Reihenfolge der Buchstaben bin ich aber mit keiner der vorgelegten Kastenvorlagen zufrieden; nach meiner Ansicht wäre es das Beste, wenn man, da die alphabetische Reihenfolge das Setzen und Ablegen erleichtert, nicht bloß bei den Versalien eine solche einhielte, sondern dieselbe auch bei den kleinen Buchstaben möglich zu machen suchte. Ich habe mich bemüht, die Reihenfolge dem

Alphabet entsprechend so zu wählen, daß dieselbe nicht bloß in großen und kleinen Kästen, sondern auch bei den stehenden Schriften beibehalten werden kann (bei diesen wäre die Reihenfolge also: a—z, die übrigen kleinen Buchstaben und Accente, Interpunktionszeichen, Ziffern, Accent-Verfälschen, Z—M), selbstverständlich aus praktischen Gründen die kleinen Schriften stets vorn im Kasten. Durch Anbringung der vom Stuttgarter Graphischen Klub vorgeschlagenen beweglichen Scheidewände wäre es ohne große Mühe und Kosten möglich, auch alle alten Kästen danach einzurichten.

Stuttgart hat eine Aenderung des Größerverhältnisses der mittleren Hauptfächer vorgeschlagen, allein da bis jetzt keine Klagen über deren bisherige Größe laut geworden sind, auch die Leipziger wie die Berliner Typographische Gesellschaft von einer Vergrößerung der betreffenden Fächer Abstand nahmen, kann man die Stuttgarter Ansicht als nicht dem allgemeinen Bedürfnis entsprechnend erklären.

Im Antiquarkasten könnten übrigens nach der jetzigen Schreibweise die Buchstaben A B a o ausfallen und dafür die Fächer für ä ö ü durch Herausnahme der beweglichen Scheidewände vergrößert werden, wie es auf meiner Vorlage angegeben. Jene Buchstaben, in früheren lateinischen Drucken angewendet, kommen ja jetzt allgemein fast gar nicht mehr in Gebrauch. Sodann kann ich nicht begreifen, warum man das J bei der Fraktur ausließ, während man das j beibehielt; wäre es nicht besser dasselbe wieder einzuführen, etwa ähnlich wie bei der Rundschrift? ch, & könnten vielleicht bleiben, ebenso u, aber j samt seinem Anhang und t könnten ruhig weggelassen; vor Konsonanten hat man das t des t schon lange weggelassen, für die neue Orthographie wäre es zu wünschen, daß man es nun auch vor Vokalen weglasse.

Bei etwaiger Kritik der bis jetzt gemachten Vorschläge wird man hoffentlich auch den meinigen gebührend mit berücksichtigen. Hat man sich aber endlich über einen Kasten vollständig geeinigt, so sorge man auch dafür, daß er möglichst überall eingeführt werde. Für uns wäre es das Beste, wenn das betr. Schema dem Tarife beigegeben und den Fachschülern die nötigen Mittelungen gemacht würden. G. E. (Das vom Verfasser eingesandte Kastenschema, welches sich in der äußeren Form dem Leipziger anschließt, jedoch mancherlei beachtenswerte Neuerungen in bezug auf das Einlegen enthält, haben wir der Leipziger Typographischen Gesellschaft, welche die verschiedenen Vorschläge einer eingehenden Beratung unterziehen wird, übermittelt. Red.)

Zur Arbeiterversicherung.

Weitere Rundgebungen über die Denkschrift des U. B. D. B. sind eingegangen von Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Propatzschek, Gymnasial-Oberlehrer in Brandenburg (konservativ). Derselbe schreibt: „Ich habe die Geschichte der Entwicklung des Vereins mit dem größten Interesse gelesen. Der Verband hat bewiesen, daß ein Gewerbeverein Tüchtiges leisten kann, wenn er sich möglichst fern von allen politischen Velleitäten hält. Ueber das Verhältnis des Schriftchens zur Bismarckschen sozial-reformatorischen Politik, speziell der Arbeiterversicherung, hoffe ich später Gelegenheit zu finden, näher einzugehen, wenn ich einmal öffentlich diese Fragen behandeln sollte. Die prinzipielle Zustimmung zu den Absichten des Reichstagsabgeordneten hat mich nicht überrascht, wohl aber erfreut. Auch hier zeigt der einfache nüchterne Praktiker mehr Verständnis als unsere politische im voraus beeinflussten Theoretiker.“

Zu anderen Schlussfolgerungen gelangt der Herr Reichstagsabgeordnete Hamner, Oberbürgermeister von Brandenburg (Gesellschafter); er schreibt: „Die Broschüre, welche Sie die Güte hatten, mir unter dem 5. v. M. mitzuteilen, habe ich von Anfang bis Ende mit dem größten Interesse gelesen.

Wenn unsere deutschen Handwerker den Buchdruckern an Geschick und Intelligenz gleichen, dann wäre die große und überaus schwierige Frage der Arbeiter-Krankheits-, Unfall- und Invaliditätsversicherung auf dem günstigsten Boden gelöst, nämlich dem der Selbsthilfe und Association, und der Staat in die ihm allein zustehende Rolle der Sanktionierung und Legalisierung zurückgedrängt, statt daß man ihn jetzt zum Zwangsvollstrecker und Güterverteiler machen will. Ich meine, das ist der Gegensatz, in welchem Ihre Organisation zu dem Zuge der gegenwärtigen Gesetzgebung steht. Wie der Verfasser der Broschüre dessenungeachtet zu der allgemeinen Staatsversicherung gelangt, ist mir der einzige rätselhafte Punkt in der sonst so klar und durchsichtig geschriebenen Abhandlung geblieben.“

Herr Antmann Schaefer in Herne hat die Broschüre „mit großem Interesse gelesen“.

Herrn Karl Stumm am Halberg (Neunkirchen) mutet eine Arbeiterorganisation wie der U. B. D. B. offenbar wenig an; denn er schreibt: „Für die Uebersendung der Broschüre ‚Zur Arbeiterversicherung‘ beehre ich mich Ihnen meinen verbindlichsten Dank zu sagen, wenn ich mich mit dem Inhalt derselben auch größtenteils nicht einverstanden erklären kann.“

Der Kgl. Landrat Herr von Winterfeld in Prenzlau spricht sich folgendermaßen aus: „Ich habe dieselbe (die Denkschrift) mit vielem Interesse gelesen und bin dadurch in der Ansicht bekräftigt worden, daß die Bestrebungen und Erfolge des U. B. D. B. die volle Beachtung und Aufmerksamkeit der Verwaltungsbehörden und gesetzgebenden Körperschaften bei den im Gange befindlichen Bemühungen, den richtigen Weg zur Besserung und Sicherung des Loses der Arbeiter zu finden, verdienen. Ich kann dem Verein der Buchdrucker nur zu den bisherigen Erfolgen Glück und ein ferneres ungestörtes Gedeihen wünschen.“

Die Tagespresse hat sich in letzter Zeit wieder mehrfach mit dem U. B. D. B. und seiner Denkschrift beschäftigt. Die Saale-Zeitung (Halle) widmet dem U. B. D. B., den sie überhaupt für den einzigen wirklichen Gewerbeverein in Deutschland nach dem Vorbilde der Trades-Unions zu halten geneigt ist, einen recht anerkennenden Artikel. Derselbe schließt mit den Worten: „Wahrlich, wenn alle deutschen Arbeiter von so besonnenem und verständigem Geiste beseelt wären, wie ihn jede Seite dieses Schriftchens bekundet, so bräuchten wir uns weder vor der sozialen Reaktion noch vor der sozialen Revolution zu fürchten.“

In der Weser-Zeitung spendet ein Berliner Korrespondent dem U. B. D. B. großes Lob, um unter Berufung auf das frühere Verhalten der Reichsregierung gegen den Verein und auf das Verhalten der Direktion der Reichsdruckerei gegen dessen Mitglieder zu beweisen, daß die Sozialreformpolitik der Reichsregierung einen schroff kaiserlichen Charakter zeige.

Dem Hannoverschen Kurier gibt die „aus vielen Gründen höchst lesenswerte“ Denkschrift Anregung, sich gegen die Lehrlingszucht zu wenden und für die Gewerbeorganisation auf berufsgenossenschaftlicher Grundlage zu sprechen. Den diesbezüglichen Bestrebungen der organisierten Prinzipale und Gehilfen im Buchdruckgewerbe wird Erfolg gewünscht, damit wenigstens zunächst in einem Gewerbe thatsächlich gezeigt wird, daß es nicht nur notwendig, sondern auch durchführbar ist, der Lehrlingszucht Schranken zu setzen. — Vielleicht sieht der Kurier auch ein, daß dieser Erfolg wesentlich bedingt wird durch die Haltung der Presse, und kommt noch recht oft auf den Gegenstand zurück. Eine oberflächliche Behandlung der Frage nützt wenig.

Korrespondenzen.

ß. Bonn, 1. Januar. Am Silvesterabend vereinigten sich in den Sälen der Gesellschaft Eintracht die Mitglieder des Bonner Gutenbergvereins, um

die Jahreswende durch Konzert, Theater, Gesangsvorträge, Verlosung und Tanz zu begehen. Die geräumigen Lokalitäten waren kaum im Stande, die eingeladenen Gäste und Kollegen zu fassen, die herbeigeeilt kamen, um in fröhlicher Laune in das neue Jahr hinüberzutreten. So war denn auch die Stimmung eine gehobene und behauptete sich bis zur frühen Morgenstunde. Unter den vorgebrachten Toasten will ich nur den für unsere Wiener Kollegen und den Appell an die Einigkeit hervorheben, die stürmische Begeisterung fanden. Mögen jedoch die Worte den Bonner Kollegen ein Sporn sein, sich fest aneinander zu reihen, um durch gemeinsames Handeln im neuen Jahre das zu erlangen, was wir im alten vergeblich wünschten: die striktere Innehaltung des Tarifs. Für die Wiener Kollegen sind an freiwilligen Beiträgen von hier ca. 100 Mk. eingegangen und aus der Gautasse wurden 250 Mk. bewilligt, die an ihren Bestimmungsort abgehandelt worden sind.

K. Aus dem Erzgebirge. (Zur Durchführung des Tarifs.) Energisch vorgehen! wird zur Erreichung dieses Zweckes unter Hinweis auf das Charlottenburger z. Beispiel als Parole für die in kleinen Orten konditionierenden Kollegen ausgegeben. Wir acceptieren diese Parole, wünschen selbe aber auch mit in anderer Richtung geltend gemacht. Man wird wohl nicht behaupten wollen, daß die mißlichen Lohnverhältnisse in kleinen Druckorten, von welchen hier allein die Rede sein soll, ihren Hauptgrund in einem Phlegma der betreffenden Kollegen hätten. Thatsache ist, daß ein energisches Vorgehen in vielen Fällen nutzlos bleiben und höchstens bezwecken würde, daß die betreffenden mutigen Kollegen anderen (meist Nichtvereinsmitgliedern) Platz machten. Bei dieser Taktik würde aber der Verein viele Druckereien als verloren aufgeben müssen — abgesehen von der Summe Geldes, die uns dieses nutzlose Manöver kostete. Der Hemmschuh unsers Strebens ist die Ueberfüllung des Arbeitsmarkts mit Arbeitskräften, über welche mir einmal der Faktor einer Druckerei Süddeutschlands, wo bei einer ansehnlichen Gehilfenschaft kein Lehrling existiert, schrieb: „Die mißlichen Lohnverhältnisse bei uns haben lediglich den Grund, daß der Prinzipal mit zu viel Konditionsangeboten um jeden Preis überhäuft wird!“ Das ist gewiß richtig, aber ebenso unbestreitbar ist, daß selbst wenn die Konditionsuchenden zu nur tarifgemäßem Preise sich anbieten würden, schon die bloße Thatsache der starken Arbeitsnachfrage die Prinzipale veranlassen würde, ihren Gehilfen den Tarif nicht zu bezahlen, denn — „es laufen ja so viele draußen herum“. Wir müssen also nach Verminderung der brach liegenden Arbeitskräfte trachten und dies kann erfolgreich geschehen durch Abschritt des Lehrlingszuzusses, in welchem Streben wir uns auf dem Wege des Flugblatts an das Publikum wenden müssen und zwar zur rechten Zeit, vor dem Austritt der Kinder aus der Schule. Ostern rückt heran! Die Zeit ist kurz, „Energisch vorgehen!“ heißt es auch hier. Es bedarf wenig Witzes, um ein Flugblatt auszuarbeiten, das das Publikum in verständlicher und ihm sympathischer Weise von dem Arbeiterüberfluß, von den schlechten Löhnen, der oft unwürdigen Behandlung der Gehilfen unterrichtet. In die Flugblätter wäre ferner zu verflechten die Ermahnung an die Eltern, bei Abschließung eines Kontrakts unbedingt zu fordern, daß der Lehrherr den Lehrling nach der Lehrzeit unbedingt noch mindestens ein Jahr lang als Gehilfe zu dem allgemeinen Buchdruckertarif beschäftigt. Weitere Maßregeln, wie solche in Vorschlag gebracht wurden, sind zweiter Hand ja nicht ausgeschlossen. Geschrieben ist über die Lehrlingsfrage genug worden, gethan noch wenig! Wir Kollegen der kleineren Orte fühlen aber die Nachteile der Lehrlingszucht am meisten, ohne Eindämmung derselben ist uns die Durchführung des Tarifs unmöglich. Die großen Druckstädte werden, weil weniger von ihr berührt, nicht gern die Initiative ergreifen, aber dort haben

zugleich die Gauvorstände ihren Sitz. Letztere, wohl zum großen Teil als Delegierte auf der Stuttgarter Generalversammlung vertreten, schienen den Grund der Tariflosigkeit in kleinen Orten mehr in der Haltung der Kollegen zu suchen, indem sie Maßregeln gegen die unter Tarif arbeitenden Kollegen beschloffen, ja ihnen sogar unter Umständen Rechte entzogen wissen wollten. Gut, verlangen wir nun auch Unterstützung zur Erlangung des Tarifs, indem wir auf Abstellung unserer Hindernisse dringen. Kleine Mitgliedschaften mögen beim Gauvorstand Anträge zur sofortigen Indehandnahme resp. Fertigstellung eines geeigneten Flugblatts im obigen Sinne stellen, mit dessen Verbreitung in keinem Gau spärlich umgegangen werden darf, denn die Kosten müssen vor der Größe des Zweckes verschwinden. Die Mitgliedschaft, welcher Einsender angehört, wird den Anfang machen und hoffentlich allerwärts Nachahmung finden. Damit ist dann vor allem mit der jetzt in dieser Frage noch herrschenden Lethargie etwas ausgeräumt. Zum Schluß noch folgendes: In einer Druckerei unsers Gauwes, wo die Lohnverhältnisse nicht die schlechtesten sind (es werden das selbst 18 Mk. gezahlt), wurde den Kollegen, welche um vollen Tarifsaß vorgingen, nicht mit Unrecht gesagt, daß die Löhne in anderen Orten weit schlechter seien, und dabei namentlich auf die Konkurrenz der Lehrlingsdruckereien hingewiesen. Nun, daß ein Prinzipal, der den Tarif zahlt, inmitten solcher Nachbarn im Nachteil ist, kann niemand verkennen; wir sind dann zur Gegenleistung, zur Eindämmung der Lehrlingszucht, soweit dies in unserer Macht, verpflichtet. Das vermögen jedoch nicht kleine Mitgliedschaften, dazu gehört die Aktivität der Gauverwaltungen; an diesen ist es, eingangs genannte Parole „Energisch vorgehen!“ in dieser Hinsicht zu beherzigen! Material ist genug vorhanden.

Rundschau.

In Berlin gab die Firma Lehmann ein „Kunstblatt“ heraus, bestehend aus einer Randeinfassung mit soldatischen Szenarien, dessen innerer Raum leer resp. zur Aufnahme eines Porträts des Inhabers bestimmt war. Nach dem Gutachten des künstlerischen Sachverständigenvereins stand das Kunstblatt etwa auf gleicher Stufe mit den Neuruppiner Bilderbogen. Dieser letztere Umstand veranlaßte einen Kaufmann Schönfeld, ein ähnliches Kunstblatt, jedoch in besserer Ausstattung, herzustellen. Natürlich fand dieses Blatt größeren Absatz und die Firma Lehmann hielt sich dadurch in ihren Rechten gekränkt, denn sie betrachtete die mehrfach beregte Idee der Umfränzung eines leeren Mittelraums als ihr geistiges Eigentum und verlangte den Schutz desselben, indem sie die Staatsanwaltschaft veranlaßte, gegen den Kaufmann Schönfeld eine Anklage wegen unbefugter Nachbildung zu erheben! Der künstlerische Sachverständigenverein kam nach sorgfältigster Prüfung zu dem Resultat, daß die einzelnen Bilder des Schönfeldschen Blattes zwar in wesentlichen Punkten anders seien als die in dem Lehmannschen Blatte, daß aber zweifelsohne die erste „Idee“ von Schönfeld benutzt worden und sein Kunstblatt im großen und ganzen als unbefugte Nachbildung zu betrachten sei. Vergebens bemühte sich die Verteidigung nachzuweisen, daß der Schutz der „Idee“ doch nur bei dem Patentrese zur Durchführung komme, daß Herr Lehmann auf die „Idee“, einen leeren Raum mit Bildern zu umgeben, doch kein Patent genommen habe, und überdies nach dem Gesetze die freie Benutzung einer künstlerischen Idee durchaus erlaubt sei. Umsonst; der Gerichtshof schloß sich dem Gutachten des Sachverständigenvereins an und verurteilte den Angeklagten nach dem Antrage des Staatsanwalts zu einer Geldstrafe von 1000 Mk. und einer an den Geschädigten zu zahlenden Buße von 3000 Mk.

Die Frankfurter Theaterbesucher sind auf die billigste Weise zu Theaterzetteln gekommen. Der

Druck des offiziellen Theaterzettels wurde früher gegen Bezahlung von G. Horstmanns Druckerei besorgt. Da kam die Druckerei des Frankfurter Journals und übernahm Druck und Verlag ohne besondere Entschädigung — der Verkauf der Zettel besteht den unvermeidlichen Annoncen auf der Rückseite sollten es allein thun. Und doch kam dem Journal G. Horstmanns Druckerei wieder „über“. Ein Gratis-Zettel wird nämlich allabendlich an alle Besucher des Opern- und Schauspielhauses verteilt, ferner an alle Hotels, Cafés und Restaurants morgens ausgegeben. Dieser Zettel wird mit Annoncen gespickt und so wird Herr Horstmann sein „Geschäft“ machen — wollen.

Der Schriftgießer August Herrmann bei Scheller & Giesecke in Leipzig feierte am 2. Januar sein 50jähriges Berufsjubiläum. Er hat in dem gedachten Geschäft gelernt und ist dort seitdem ununterbrochen beschäftigt gewesen. Außer verschiedenen Geschenken, die ihm seitens der Prinzipale, der Kollegen und des Schriftgießervereins verehrt wurden, erhielt der Jubilar die große silberne Verdienstmedaille.

Von den gesammelten Werken Thackerays ist eine Luxusausgabe von 1000 Exemplaren veranfaßt worden, deren Kosten (ausschließlich der Stahlstiche und Holzschnitte, die bereits vorhanden waren) zwischen 300 000 und 400 000 Mk. betragen. Die Hauptschwierigkeit für den Drucker lag in dem chinesischen Papier, auf welches die Platten gedruckt wurden; hierbei gab es ein ungeheures Quantum Makulatur, nicht weniger als 50 000 Blatt wurden als zum Gebrauche untauglich ausgeschieden. Nach Darlegung der Kupferdruckfirma McQueen ging jeder Bestandteil des Wertes durch siebzehn verschiedene Stadien und wurde ein ähnliches Wert noch nie produziert. Ebenso große Schwierigkeiten hatten die Drucker der Holzschnitte, letztere auf indisches Papier gedruckt und durch den Text gestreut, zu überwinden; namentlich mußten sie die größte Aufmerksamkeit darauf verwenden, daß die mit Schrift bedruckten Bogen nicht schrumpften oder Falten warfen. Der Preis des Wertes ist seit der ersten Ausgabe bereits viermal erhöht worden.

Mit dem 1. Mai 1883 soll in Rußland das am 1. Juli 1882 dekretierte Gesetz in Kraft treten, wonach Kinder unter zwölf Jahren nicht in Fabriken beschäftigt werden, Kinder bis zu 15 Jahren in den Fabriken nur acht Stunden und dann nur vier Stunden hintereinander arbeiten dürfen. Zur Nachtzeit dürfen diese Kinder absolut nicht in Fabriken arbeiten und wenn sie nicht lesen und schreiben können, so müssen sie in der arbeitsfreien Zeit die Schule besuchen. Das Gesetz ist ersichtlich nicht übel, die Ausführung wird aber vermutlich um so schlechter sein.

Wie die Pall Mall Gazette mitteilt, hat der Bezirksgerichtshof von Philadelphia die für bigotte Amerikaner und Engländer höchst wichtige Frage zu entscheiden, ob das Wort damn (ein allgemeiner Fluch) ein gottloses Wort ist oder nicht. Ein Buchdrucker hat eine Telephon-Kompanie verklagt, weil diese ihm als er einmal damn! geflucht das Telephon entzogen, damit dieses nicht zum Medium einer gemeinen und gottlosen Sprache werde. Der Gerichtshof wird nun wohl kaum anders können, als in einem Fluch ein gottloses Wort zu finden; vielleicht, meint Pall Mall Gazette, gewährt er aber Buchdruckern Dispension und läßt das Manuskript, mit dem sie häufig zu thun haben, als milderen Umstand gelten.

Briefkasten.

D. G. in London: 2 Mk. inkl. Porto. — M. in Bielefeld: Die Petition, Arbeitsbücher betr., geht sofort nach dem Zusammentritt des Reichstags ab. — D in U.: Eine besondere Berichtigung, da kein Name genannt wurde, nicht nötig. — Pa. in L.: Geschrieben ist der betr. Artikel in Amerika von einem früher hier bei Fintel konditioniert habenden Seher, dem vermutlich das Material zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt wurde. Wir hatten es nicht mit dem Schreiber, son-

dern mit dem „Prinzip“ zu thun, das bekanntermaßen hier gegen den U. B. D. auszuspielen beliebt wird. An wen unsere Mitglieder die freiwilligen Beiträge abzuliefern haben ist bekannt, die übrigen gehen uns nichts an, deshalb abgelehnt. — S. in Ff.: Maraschens gibt über das Silbenteilen im Russischen u. a. folgenden Aufschluß: Die Silben schließen mit dem Vokal und beginnen mit einem Konsonanten (z. B. Be-ro); bei zwei aufeinander folgenden Konsonanten gehört der erste zum Schluß, der andere zum Anfang der Silbe (z. B. Kos-sia); die Konsonanten st, ft, sw, bl, bl, wl, ll, pl, pr, tr, fl dürfen nicht getrennt werden. Die Halbvoziale Jerr, Zer und Z straffsi stehen stets am Ende der Silbe. Ueber die russischen Eigennamen demnächst. — Herzlichen Dank für die zahlreichen Begrüßungen zum Jahreswechsel und Gegengruß.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 10. Januar abends 8 1/2 Uhr: Vereinsstiftung in Staaß Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Wahlen: a) der Revisions-Kommission, b) der außerordentlichen Revisoren, c) der Matinee-Kommission, d) des Hilfsarbeiters beim Verwalter, 3. Antrag des Vorstands: Selbstbewilligung, 4. Bericht der Stiftungsfest-Kommission, 5. Statutenberatung (Fortf.), 6. Fragekasten. Erzgebirge-Vogtland. Von jetzt an sind alle an den Vorsitzenden zu richtenden Briefe nicht mehr nach Chemnitz, Wiesenstraße 14, sondern nach Wiesenstraße 28, III., zu senden.

Bezirksverein Reiffe. In der am 24. Dezember abgehaltenen Versammlung wurden, da der Bezirksverein Reiffe und Ratibor vom 1. Januar 1883 wieder selbständige Bezirke sind, die Herren Karl Hoffmann als Vorsitzender und Viktor Morawitzky als Kassierer gewählt, beide Fr. Bärts Buchdrucker, und sind Briefe zc. an erstern, Geldsendungen an letztern zu richten.

Chemnitz. Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß für hier zu dem Allgemeinen deutschen Tarif ein Votanzuschlag von 10 Prozent besteht; das Minimum des gewissen Geldes ist auf 21 Mk. festgesetzt. Um die Mitglieder des U. B. D. vor Nachteil zu bewahren, werden dieselben dringend ersucht, bei Konditionsanerbietungen von hier sich dieser Berechnungsweise und dieses Minimums vor Antritt der Kondition zu versichern. Mitglieder, welche unter diesem Lohnsaß Kondition annehmen, gehen ihrer Mitgliedschaft verlustig. Die Herren Reiffe-Kassierwaller der umliegenden Zahlstellen werden freundlichst gebeten, die nach hier reisenden Kollegen hiervon in Kenntnis zu setzen, damit sich dieselben eventuellenfalls an den hiesigen Vorstand wenden können. — Wegen Amtsniederlegung der seitherigen beiden Vorsitzenden, der Herren Herm. Weingart und Rob. Schmidt, fand in der am 30. Dezember abgehaltenen Versammlung Neuwahl statt. Als Vorsitzender wurde Herr Richard Weißbach, als Stellvertreter Herr Emil Dpät gewählt.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Werbau der Seher J. Trautwein, geb. in Dornheim (Hessen) 1865, ausgetrennt in Worms 1882; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Vom 1. Januar ab wird in Essen das Reisegeld von W. Becker, Buchdruckerei von Halbeisen, Gänsemarkt, nachmittags von 4-7 Uhr, ausgezahlt. Die Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden ersucht, die Reisenden darauf aufmerksam zu machen.

Stuttgart, 5. Januar 1883. Der Vorstand.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

München. Bei Konditionsanerbietungen von hier wolle man sich an den Vertrauensmann Fr. Link, Ebnerstraße 6, zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten wenden.

München, 4. Januar 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei womöglich mit Amtsblatt (in Sachsen), wird sofort zu kaufen gesucht. Offerten unter E. L. 33 in der Exped. d. Bl. abzugeben. [33]

Junger Mann gesucht [33]
für Kontor- und leichtere Redaktionsarbeiten sowie Korrekturenlesen von einer täglichen Provinzialzeitung in Norddeutschland. Antritt zum 1. Februar. Anerbieten mit Angabe von Gehaltsansprüchen unter H. 4504b bef. Hasenfein & Vogler in Hamburg.

Gesucht

1. Ein Faktor, energisch, mit dem Zeitungs- u. Accidenzsaß sowie mit der Maschine vertraut. Derselbe muß verheiratet sein.
 2. Ein Schweizerdegen mit Sigl. Schnell- u. Ziegel-Druckpresse sowie dem Accidenzsaß vertraut.
 3. Zwei Accidenzseher und ein junger Mann für Expedition. Derselbe muß auch im Saß Erfahrung haben.
- Offerten mit Gehaltsansprüchen an [50]
Hud. Knobloch, Kolberg.

Ein tüchtiger Accidenzseher

welcher Gelegenheit sucht, sich mit dem Druck an der Schnellpresse sowohl wie an Hilfsmaschinen vertraut zu machen, kann sich melden bei [51]
Franz Franke in Danzig.

Ein jüngerer solider

Schriftseher

der auch an einer Johannisberger Schnellpresse Tüchtiges zu leisten versteht, wird zum baldigen Eintritt gesucht. Offerten nimmt entgegen [46]
Aug. Rösch (Baden).
Buchdruckereibesitzer, Dberkirch (Baden).

Ein Seher, welcher auch an der Wormser Tretnmaschine arbeiten kann, fin det sofort dauernde Kondition in der Buchdruckerei von [48]
A. d'Angelo, Dstho fen (Rheinl.).

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger **Maschinenmeister** welcher im Accidenzdruck erfahren und auch am Kasten bewandert ist. Dauernde Kondition kann zugesichert werden. Gef. Offerten werden unter F. L. Nr. 44 an die Exped. d. Bl. erbeten. [44]

Ein tüchtiger **Schweizerdegen** welcher das Einlegen an einer Bohnschen Schnellpresse mitbesorgen kann, wird gesucht und findet dauernde Beschäftigung. Offerten mit Salvransprüchen erbittet die Gullersche Buchdruckerei, Gerolzshofen. [45]

Junger Maschinenmeister, auch am Kasten bewandert, sofort gesucht. J. F. Ziegler'sche Buchdruckerei, Merzig, Reg.-Bez. Trier (Saarthal). [40]

Ein tüchtiger Schweizerdegen, der an einer Augsburger Tretnmaschine arbeiten kann, kann sofort event. in 8 Tagen dauernde Kondition erhalten. Franko-Offerten an die Exp. d. Bl. sub Nr. 39. [39]

Gesucht.

4 Schriftgießer finden dauernde Kondition bei [37]
Otto Weisert in Stuttgart.

Ein in allen vorkommenden Arbeiten bewandertes tüchtiger

Schriftseher

sucht sofort dauernde Kondition. Ander Schneider, G. Henjolt'sche Buchdruckerei, Ingolstadt. [53]

Ein Schriftseher

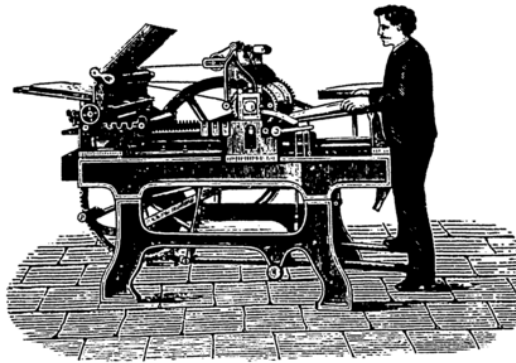
welcher im Accidenz-, Werk- u. Zeitungsfaß erfahren, sucht baldigst Stellung. Offerten sub D. L. 66 an M. Hermann's Annoncen-Exp., Braunschweig.

Ein Schriftseher, auch an der Maschine bewandert, im stände, in Abwesenheit des Prinzipals die Leitung einer kleinern Buchdruckerei zu übernehmen, sucht sofort oder später Kondition. Gef. Offerten unter Nr. 42 befördert die Exped. d. Bl. [42]

Ein tücht. Buchdrucker, in allen Kontorarb. u. im Korrekturenlesen firm, der auch im stände ist, eine mittlere Buchdruckerei zu leiten, sucht Stellung. Gef. Off. sub S. M. Leipzig, Weststr. 19, III. rechts. [47]

Ein tüchtiger erfahrener **Maschinenmeister** der auch am Kasten ausbessern kann (militärfrei), sucht baldmöglichst Kondition. Gef. Off. an A. Hamann, Bahnhöf bei Segeberg in Holstein, erbeten. [49]

Tretnmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Ein junger tüchtiger Seher sucht Kondition. Gef. Offerten bittet man sub Nr. 25 an die Exped. d. Bl. zu richten. [25]

Schriftgiesserei Julius Klinkhardt

Stereotyp Galvanoplastik Graviranstalt
Utsensilien Messing-Linien Xylographie

Mailand Kopenhagen
Leipzig Wien

Tiegeldruckmaschinen

System Liberty, in zwei Grössen, und **Heissluftmaschinen** ausgezeichnete Betriebskraft für Schnellpressen, liefert unter voller reeller Garantie zu Fabrikpreisen **Herm. Schlag, Leipzig.**

BERGER & WIRTH
Führer G. Hartzen
Buch- und Steindruck-Farben
Firmensiederer, Raubronnerer
Victoria-Walzenmasse.
LEIPZIG



Ein j. in allen Fächern tüchtiger Maschinenmeister sucht andern. Kond. Gef. Off. unter M. H. an die Buch- u. Steindr. F. J. Eberlein, Pirna a. d. E. [25]

Ein Schweizerdegen

mit der Wormser Tretnmaschine vertraut, wird per Februar gesucht. Offerten unter Chiffre Nr. 848 befördert die Exped. d. Bl. [848]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

der seine jetzige Stellung seit 2 1/2 Jahren inne hat, sucht behufs Veränderung baldigst anderweite dauernde Kondition. Gef. Offerten befördert sub Nr. 43 die Exped. d. Bl. [43]

System. gusseiserne Formatstege

2 bis 12 Cic. breit u. 4 bis 100 Cic. lang.
System. gusseiserne Füsse mit Messing-Fassetten.
Reinhardt's Winkelhaken mit Keilverschluss
17, 20, 25, 30, 35, 40, 45 cm lang.
Einfacher sicherer Schluss! Grösste Dauerhaftigkeit!
Setzschiffe mit gusseisernen Rahmen.
E. Reinhardt, Leipzig, Kochstrasse 4.

SIMÉONS CONCENTRIERTE SEIFENLAUGE
TRADE MARK
bestes & billigstes Material zum Reinigen der Formen. etc
Per Kistchen à 10 Dosen Mk. 6.- franco.
Jede Auskunft bereitwilligst
F. H. SIMÉONS, FRANKFURT a. M.
13 Kaiserhofstrasse 13.

Correctur-Abzieh-Apparat.

Ganz Eisen. Einfachste und praect. Construction.
47 : 78 Cmtr. innerer Raum
M. 145.
Tisch dazu M. 15.
Der mit Filz überzogene Cylinder wird einfach über die geschwärzte mit dem Papier belegte Schrift gerollt und gibt die saubersten Abzüge. Die Schienen, auf welchen die Walze läuft, sind der Schrifthöhe angemessen stellbar. Man kann, mit genau justirten Schiffen, deren Bodenstärke gleich ist, auch in den Schiffen selbst abziehen.
ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruckmaschinen- und Utsensilien-Handlung.

Fremdwörterbuch (Berlitt, Cr ont.) 840 S. G.-Oktav, geb., statt 7 Mk. für 3,50 Mk. R. Jacobs, Buchh., Magdeburg. [63]

Dieser Nummer liegt bei eine Empfehlung der Accidenz-Hobelmaschine von Emil Berger in Leipzig-Neudniz.